

Dein Reich komme!

25. Juli 2021

Autor: Siegfried Schmidt

Die heutige Predigt möchte ich mit einer Frage beginnen: Wie oft hast du wohl in deinem Leben diesen Satz gesprochen: „Dein Reich komme!“? - Er gehört zum Text des Gebetes, das Jesus seine Jünger lehrte. Es ist inzwischen zum Gebet der weltumspannenden Christenheit geworden. In meiner früheren Gemeinde wurde es bei jedem Gottesdienst gemeinsam gesprochen.

Aber woran denkst du, wenn du diesen Satz des „Unser-Vaters“ betest? Was soll denn eigentlich geschehen? Worum beten wir hier? (Antworten sammeln)

Hier geht es um Gottes „Königsherrschaft“. Dabei denken wir vermutlich an ganz unterschiedliche Lebensbereiche: Gottes Herrschaft möge in unserer Welt sichtbar werden und sich gegen viele ungerechte Herrschaften und machtgierige Herrscher durchsetzen. Vielleicht denken wir auch an unser Land und an seine Regierung, an unsere Stadt oder auch an unsere Gemeinde. Und schliesslich ist Gott ja auch an deinem eigenen Leben und an deiner Familie interessiert. Soll Gottes Herrschaft auch auf dein persönliches Leben und auf deine engsten Beziehungen Einfluss nehmen? Ist diese Bitte des „Unser-Vaters“ so umfassend?

Heute geht es um das Kommen des Reiches Gottes in 3-facher Hinsicht:

1. Wie kommt das Reich Gottes?
2. Wie erleben wir das Reich Gottes?
3. Welche Kraft bringt das Reich Gottes voran?

1. Wie kommt das Reich Gottes?

Auf den ersten Seiten des Neuen Testaments (bei Matthäus) lesen wir davon, dass die „Königsherrschaft der Himmel“, wie das Reich Gottes hier genannt wird, kommt. Ja, sein oder ihr Kommen steht unmittelbar bevor. Johannes der Täufer, der Wegbereiter für Je-

sus, predigt in der Wüste von Juda: „Kehrt um, ändert euer Leben, denn die Königsherrschaft der Himmel ist ganz nahe!“ (Matth.3,2) Dieser asketisch gekleidete Mensch erregte Aufsehen.

Die Leute kamen von nah und fern in die öde Gegend am Jordan. Sie merkten: Dieser Mann hat etwas zu sagen. Offenbar hat Gott mit ihm gesprochen. Wenn das wahr ist, was er verkündet, sieht Gott nicht mehr länger zu, wie wir leben. Wenn er kommt, um auf unserer Erde für Gerechtigkeit zu sorgen, wer kann dann vor ihm bestehen? Er schaut hinter die Kulissen! Er prüft nicht nur unsere Taten, sondern auch unsere Gedanken und Motive.

Schon die Propheten der früheren Jahrhunderte hatten darauf hingewiesen: Wenn der „Tag des Herrn“ kommt, wird er nicht nur Mord, Ehebruch oder Diebstahl richten. Er wird auch fragen, warum wir ihn nicht den Mittelpunkt unseres Lebens sein liessen. Was war der Antrieb für unser Verhalten? Ging es uns nicht um unsere Vorteile, um unser Wohlergehen und um unsere Erfolge? Oder stand uns in der Regel vor Augen, was unser Schöpfer uns als Lebens-ausrichtung gegeben hat: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller deiner Kraft!“ (5.Mose 6,5)? – Menschen, die diese Fragen zuließen, merkten: So wie ich bisher gelebt habe, kann ich nicht vor dem Gericht Gottes bestehen. Ich habe Gottes Vergebung und eine gründliche Umkehr bitter nötig. Wenn es überhaupt eine Chance zur Umkehr gibt, will und muss ich sie nutzen. Diese Erkenntnis erfasste viele Menschen, die die Botschaft des Wüsten-Predigers hörten. Sie liessen sich im Jordan taufen, um von ihrer Schuld gereinigt zu werden und mit Gottes Hilfe ein neues Leben anzufangen.

Andere Zuhörer fingen an, ihr aufgewecktes Gewissen zu beruhigen: Ich bin doch eigentlich kein schlechter Mensch. In der Regel will ich das Gute, auch wenn es nicht immer klappt. Und wenn ich mich mit diesem oder jenem gemeinen Menschen vergleiche, muss der Herrgott doch mit mir zufrieden sein.- Solche Ausreden gibt es auch heute. Sie machen Menschen immun gegenüber dem Reden Gottes. So verpassen Menschen die vielleicht einmalige Chance zu einer heilsamen Umkehr in ein neues Leben. Sie verpassen ihre Berufung zu einem Leben als einzigartiges Abbild unseres wunderbaren Schöpfers.

In dem Volk der Israeliten oder Juden herrschte um das Jahr 28 n.Chr. einerseits eine Aufbruchsstimmung. Viele Menschen waren von der Botschaft des Täufers erfasst. Sie erwarteten ein Eingreifen Gottes in die Geschichte ihres Volkes und auch in die Weltgeschichte in unmittelbarer Zukunft. Andere verschlossen sich dieser Botschaft. Sie sahen es als wichtiger an, sich weiter mit den Herausforderungen ihres Alltages zu beschäftigen.

Das war die geistige Situation im jüdischen Volk, als Jesus mit seinem öffentlichen Wirken begann. Es fing damit an, dass er sich auch von Johannes taufen liess. Damit stellte sich der Sohn Gottes nicht nur auf eine Stufe mit den schuldbeladenen Menschen; Er bestätigte zugleich: Dieser Johannes ist ein Bote Gottes, seine Botschaft ist Gottes Wort. Und Jesus nimmt diese Botschaft auf und predigt zunächst genau wie Johannes: „Kehrt um, ändert euer Leben, denn die Königsherrschaft der Himmel ist ganz nahe!“ (Matth.4,17)

Aber im Mund von Jesus haben diese Worte noch eine viel grössere Bedeutung: Jesus ist der Sohn Gottes, und darum ist Gottes Herrschaft in ihm den Menschen ganz nahegekommen. Das erkennen aber nur die Menschen, die umkehren und ihr altes Leben beenden wollen. Bei Jesus öffnet sich ihnen die Möglichkeit, mit Gottes Hilfe wirklich ein neues Leben anfangen zu können. Menschen, die auf Jesus hören und bei ihm Gottes Hilfe suchen, erfahren: In diesem Jesus ist Gottes Herrschaft auf die Erde und in mein Leben gekommen. Das können die Schriftgelehrten damals und heute nicht begreifen. Sie stellen Jesus die provozierende Frage: „Wann kommt (denn) das Reich Gottes?“ Und er antwortet ihnen: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“(Lukas 17,20-21) Doch ihre vorgefassten Urteile machen sie und viele andere Menschen blind für die wunderbare Wirklichkeit des Reiches Gottes.

2. Wie erleben wir das Reich Gottes?

Die wunderbare Wirklichkeit der Königsherrschaft Gottes können wir nicht so einfach sehen: weder mit gesunden Augen, noch mit dem Mikroskop, noch mit dem Fernrohr. Aber wir können diese Wirklichkeit erleben. Die Voraussetzung ist, dass wir mit dem auferstandenen Jesus Kontakt bekommen und ihn in unser Leben aufnehmen. Wie ist das möglich? Jesus will zu uns reden, wenn wir uns mit seinen Worten, die in der Bibel aufgeschrieben sind, beschäftigen. Dabei werden wir irgendwann merken, dass uns seine Worte ansprechen. Dann können wir in Gedanken oder in einem einfachen Gebet mit ihm Kontakt aufnehmen. Wir können ihm auch Fragen stellen. Aber manchmal müssen wir Geduld haben und auf seine Antwort warten. Sie kommt vielleicht zu einer Zeit, in der wir gar nicht mehr mit ihr rechnen.

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Worte von Jesus finden wir in der „Bergpredigt“ (Matthäus Kap. 5-7). Am Anfang der Bergpredigt stehen die sog. „8 Selig-Preisungen“. In diesen 8 parallel geformten Sätzen nennt Jesus Menschen glücklich, die durch ihr Verhalten oder ihre Lebensumstände kaum jemand beeindrucken. In unserer Gesellschaft werden sie eher belächelt oder bedauert. Aber gerade an diesen Menschen oder an diesen

Beispielen macht Jesus klar, wie wir Gottes Königsherrschaft im Alltag erleben können. Er lädt diese Menschen, und damit auch uns, in Gottes Reich ein. Wir müssen keine besonderen Leistungen vorweisen und keine Eintritts-Tickets mitbringen. Gott lädt uns ein, mit unserem Mangel, mit unserer Not oder unserer Enttäuschung zu ihm zu kommen. Er ist nicht auf die Besten, die Tüchtigsten und Intelligentesten angewiesen. Die Herrscher dieser Welt umgeben sich mit Menschen, die wegen ihrer Best-Leistungen glücklich gepriesen werden. Aber in der Königsherrschaft Gottes sind die willkommen, die ihn und seine Hilfe nötig haben.

In der ersten Seligpreisung werden Menschen glücklich gepriesen, die „geistlich arm“ sind. Was sind das für Menschen? Hier geht es nicht um Menschen mit geistigen Beschränkungen. Andere Übersetzungen bezeichnen sie als Menschen, die „arm vor Gott“ sind. Jesus hat also Menschen vor Augen, die erkennen und zugeben: >Ich habe nichts, womit ich Gott beeindrucken kann. Mein Schöpfer hat mich reich beschenkt, aber ich habe seine Gaben nicht so gebraucht, wie er es gewollt hat. Ich bin ein Schuldner vor Gott und zahlungsunfähig. Wie kann Jesus solche Menschen glücklich nennen? Und wie kann er behaupten: „Ihnen gehört das Himmelreich.“? Die Antwort finden wir, wenn uns klar wird: Die Seligpreisungen sind eine ganz besondere Einladung an uns, Gottes Königsherrschaft bei Jesus zu suchen und zu finden. Er will und kann uns mit dem beschenken, was uns fehlt. Das unterstreicht eine andere besondere Einladung von Jesus. Wir finden sie auch im Matthäusevangelium (Kap.11,28): „Kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und belastet seid, ich will euch Ruhe geben!“

In der Königsherrschaft Gottes wird jeder Mangel unseres Lebens ausgefüllt: Den Trauern, die durch Leid oder Unrecht verletzt sind, verspricht Jesus: „Sie werden Trost erfahren.“ – Denen, die im Lebenskampf nicht zurückschlagen und anderen den Vortritt lassen, verheißt Jesus: „Sie werden die Erde als Besitz erhalten.“ -Diejenigen, die Unrecht erleiden und deren Hunger nach Gerechtigkeit ungestillt bleibt, werden bei Gott „gesättigt werden“.

Und wer „barmherzig“ ist, das heisst: wer sein Herz von der Not seiner Mitmenschen ansprechen lässt, der wird „Gottes Barmherzigkeit erfahren“.

Vertröstet Jesus die Menschen damals – und auch uns – nicht auf eine ungewisse Zukunft? Er nennt die glücklich, denen die Reinheit ihres Herzens wichtig ist. Sie lassen sich nicht blenden von verführerischen Angeboten von Hochgenuss und Hochstimmung. Sie haben eine Sehnsucht nach dem Vollkommenen, Ewigen. Ihnen verspricht Jesus: „Sie werden Gott schauen.“ Ist damit etwas gemeint, was erst nach dem Tod beginnt? Nein, denn Jesus

sagt: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ (Joh.14,9) Wer durch Jesus Gemeinschaft mit Gott bekommt, der erfährt ein Stück Himmel – schon hier auf der Erde.

Bei dieser Verheissung denke ich an das Erleben des 23-jährigen deutschen Youtubers Philipp Mickenbecker: In einer unheilbaren Krebserkrankung hätte er eigentlich verzweifeln müssen. Aber bis zu seinem Tod am 9. Juni dieses Jahres hat er seinen Freunden und vielen Jugendlichen bezeugt, dass Jesus ihm Mut und Kraft gibt. Er bekannte, dass der Sohn Gottes ihn durch die schlimmsten Schmerzen hindurch trägt, und dass er ihn einmal in seine Herrlichkeit aufnehmen wird. Diese seelische Kraft ist unbegreiflich. Sie ist eine eindrucksvolle Wirkung der unsichtbaren Welt Gottes, die im Vertrauen auf Jesus erfahrbar wird.

3. Welche Kraft bringt das Reich Gottes voran?

Auch diese Frage wollen wir mit Hilfe der Seligpreisungen beantworten. Jesus preist weiter die glücklich, die in den Auseinandersetzungen unseres Alltags „Frieden stiften“. Wie oft gelingen ihre Bemühungen nicht oder der erzielte Friede zwischen den feindlichen Parteien ist nur von kurzer Dauer. Doch Jesus verspricht: „Gott wird sie seine Kinder nennen.“ Das gilt schon heute: Wer mit seiner Friedens-Sehnsucht durch Jesus zu Gott kommt, der erfährt durch Gottes Geist eine neue Geburt: Er erlebt, wie der Geist Gottes ihn verwandelt und ihm Kraft gibt. Durch manche Niederlage hindurch kann er Frieden, Freude und Liebe in seine Umgebung ausstrahlen. Die Mächte der Finsternis können das Licht, das Jesus in einem Menschen anzündet, nicht mehr auslöschen.

Schliesslich preist Jesus die glücklich, die „verfolgt werden, weil sie nach Gottes Willen leben“. – Das ist absurd, würde mancher sagen: Man sollte doch die glücklich preisen, die mit allen gut auskommen.

Brauchen wir nicht Achtung und Anerkennung, damit wir glücklich leben können? – Dazu möchte ich uns einen kurzen Bericht aus der Türkei weitergeben: Pastor H. tut, was im Orient üblich ist: Er bietet seinen Gästen Tee an. „Die wissen ja gar nicht, wer Jesus ist,“ sagt er, „wie können sie denn gegen ihn und seine Nachfolger sein?“ Also erklärt er ihnen den christlichen Glauben und welche Wirkung Jesus in seinem (eigenen) Leben erzeugt. Und wie der Tee in die Kehlen fließt, so fließt Erkenntnis in die Herzen. Manche kommen wieder und wollen mehr davon hören. „Doch andere veranstalten Hetzkampagnen gegen mich und meine Familie!“ erklärt er, „Meine 4 Söhne, alle zwischen 10 und 16 Jahren, werden in der Schule als >Ungläubige< gebrandmarkt, was in diesem Umfeld nicht harmlos ist.“

Diese Familie muss ständig mit Bedrohungen leben. Ist sie glücklich zu preisen? Aus menschlicher Sicht wohl nicht. Doch der Sohn Gottes erklärt: „Ihnen gehört die Königsherrschaft Gottes.“ Jesus gibt seinen Leuten in so unsicherer Situation Kraft und Mut. Und er lässt sie erleben, dass andere Menschen durch sie den wahren Gott und sein himmlisches Reich kennen lernen.

Das Reich Gottes oder seine Königsherrschaft hat sich seit der Auferstehung von Jesus und dem Kommen des Heiligen Geistes zu Pfingsten durch die Jahrhunderte und über die ganze Erde hin ausgebreitet. Doch es bleibt ein Geheimnis, wie dies Wachstum geschieht. Bei seiner Himmelfahrt hat Jesus seinen Freunden und Nachfolgern ein besonderes Versprechen und einen grossen Auftrag gegeben: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.“ (Apostelg.1,8) Die Jünger sollten also die gute Nachricht von Jesus und dem, was er für uns getan hat, von Jerusalem aus Schritt für Schritt bis an die Enden der Welt weitersagen.

Das sieht so aus, als hinge das Wachsen des Reiches Gottes von der Überzeugungskraft menschlicher Worte ab. Aber es waren normalerweise nicht die besten Redner und Werbefachleute, die Menschen zum Glauben an Jesus brachten. Zum Vertrauen auf Jesus und auf sein Wort kann man niemanden überreden. Es ist keine Sache des Kopfes, sondern des Herzens. Da ist eine Entscheidung fällig, es muss das Wagnis des Vertrauens eingegangen werden. Das kann geschehen, wenn ein Mensch die Nähe und das Wirken Gottes spürt.

Noch einmal möchte ich auf das Leben des so jung verstorbenen Philipp Mickenbecker zurückkommen. Von seiner Kindheit an hatte er irgendwie an Gott geglaubt. Aber dieser Gott war für ihn ein fernes unbekanntes Wesen. Wenn es dem Philipp gut ging, dachte er kaum an ihn. Aber wenn es ihm dreckig ging, haderte er mit Gott, warum er Notlagen und Probleme zuliess. Im Alter von 16 Jahren hatte Philipp erstmalig einen bösartigen Lymphdrüsen-Krebs. Die Chemotherapie nach der Operation hat ihn an die Grenzen seiner Kraft gebracht. Danach schien alles geheilt zu sein. Aber im Alter von 20 Jahren kam dieser Krebs wieder. Der junge Mann entschied sich, auf die empfohlene Chemotherapie zu verzichten und nur die notwendigsten medizinischen Behandlungen zu akzeptieren. Zu solchen Behandlungen musste er immer wieder ins Krankenhaus, obwohl es ihm zwischen durch erträglich ging und er mit seinem Zwillingsbruder und seinen Freunden viel unternahm. Die Frage nach Gott und warum der zuliess, dass er mit unheilbarer Krankheit nicht mehr lange zu leben hätte, kam mit voller Wucht auf Philipp zurück.

Die langen Krankenhaustage waren für ihn besonders unerträglich. Deshalb machte er mehrfach verbotene Spaziergänge in die schöne Umgebung. Eines Tages merkte er unterwegs, dass ihn seine Kraft verliess. Er brauchte unbedingt einen Platz zum Sitzen oder Liegen. In der Nähe befand sich eine Kirche, aber der angeschlagene Patient war von ihr durch eine Mauer mit einem grossen rostigen Tor getrennt. Ihm schoss durch den Kopf, dass sein Leben jetzt zu Ende gehen könnte. Er fühlte sich von Gott getrennt wie durch eine Mauer. Obwohl es aussichtslos erschien, probierte er mit letzter Kraft, das Tor zu öffnen. Es liess sich öffnen, aber die Kirchentür war verschlossen. Direkt neben dem Eingang erblickte er eine Bank, auf der er sich ausstreckte. Erschöpft und mit geschlossenen Augen lag er da und hatte merkwürdige Gedanken: „Warum kannst du, Gott, nicht mal kurz zu mir sprechen, wenn du das früher doch immer gemacht hast? Warum versteckst du dich so? Bist du nicht derselbe wie vor tausend Jahren?“

Er machte die Augen auf und sah in den dunkler werdenden Himmel. Konnte sich Gott ihm jetzt nicht zeigen? In diesem Moment fiel sein Blick auf den Schriftzug, der direkt über ihm, über der Tür von der Kirche angebracht war. Da stand in grossen Buchstaben ein Bibelvers, der ihm vorher gar nicht aufgefallen war: „Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit.“

Philipp bekennt: „In diesem Moment fühlte es sich für mich so an, als würde Gott gerade zu mir herunterschauen, mich auf der Bank liegen sehen, meine Frage gehört haben und zu mir sagen: >Hallo, ich habe dich gehört und ja, ich bin immer noch derselbe. Du musst nur mal hinhören, wenn ich mit dir rede. Du musst einfach mal hinschauen, wenn ich mich dir zeige. DU musst mich auch sehen wollen.> Das war für Philipp seine entscheidende Begegnung mit Gott. Er begann in der Bibel zu lesen und merkte, wie Gott auch da zu ihm redete, Trotzdem hatte er viele unbeantwortete Fragen. Doch er hatte eine Schulfreundin, die mit Jesus lebte und sehr an Philipps Leidensweg Anteil nahm. Die konnte ihm manche Frage beantworten und schrieb ihm ermutigende Bibelworte.

Philipp erfuhr die Kraft des Reiches Gottes. Er wurde ein neuer Mensch, der den Tod nicht mehr fürchten musste. Er traute Jesus zu, dass er ihn auch noch im Endstadium seiner Krebserkrankung heilen konnte. Aber Philipp war auch bereit, wenn sein Schöpfer ihn aus dieser vergänglichen Welt abrufen würde. So konnte er am 9. Juni ds. Js. umgeben von Angehörigen und Freunden im Frieden einschlafen.

Hast du schon persönlich Gott erlebt und die Kraft seiner Königs-herrschaft erfahren? Wenn nicht, dann sprich doch einfach mit Gott! Halte dich an Menschen, bei denen du spürst, dass die Kraft des Reiches Gottes ihr Leben prägt. Und traue Gott zu, dass er zu dir

redet, insbesondere durch die Worte der Bibel. Du wirst staunen, wie persönlich Gott zu dir reden kann und welche verändernde Kraft in seinen Worten liegt.

Worum geht es, wenn wir beten: „Dein Reich komme.“? - Es geht sicher darum, dass Gottes Königsherrschaft einmal auf der ganzen Welt sichtbar und erfahrbar wird. Aber es geht noch mehr darum, dass Gottes Reich in dein und mein Leben hineinkommt. Wenn unsere Mitmenschen merken, dass wir Gottes Königsherrschaft erleben, werden sie neugierig und fragend wegen unserer verborgenen Kraftquelle. Dann bekommen wir Gelegenheit, ihnen zu zeigen, wie Jesus ihnen begegnen will. Wir können ihnen Mut machen, bei Jesus die Kraft des Reiches Gottes zu suchen und selbst zu erleben. So kommt Gottes Königsherrschaft im Verborgenen, bis sie eines Tages für alle sichtbar wird. Das geschieht, wenn Jesus in der Herrlichkeit seines Vaters erscheint, um aller Ungerechtigkeit ein Ende zu setzen und einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen.